

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 34

Artikel: Der sympathische Zug
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

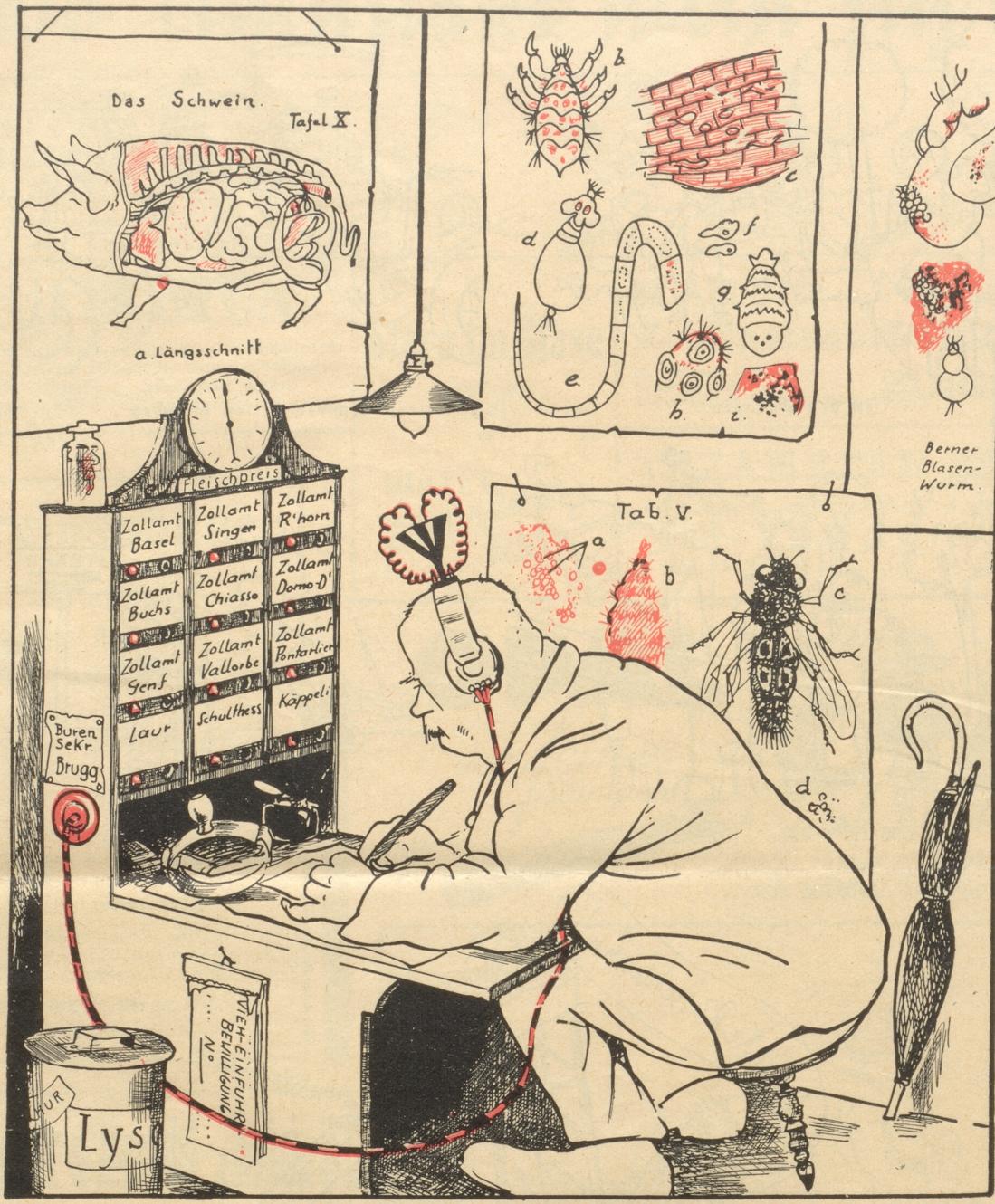
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Bundespersonal

Rickenbach



Eidgenössisches Veterinäramt.

Der sympathische Zug

Ich habe Oskars Besuche sonst ganz gern. Nur hat mein Freund eine Eigenschaft, die mir das Zusammensein mit ihm vergallen könnte, wenn ich nicht so gutmütiger Natur wäre. Diese Eigenschaft ist — doch ich will lieber erzählen. Unlängst widmete mir Oskar wieder

einen Sonntag Nachmittag, „Zunächst essen wir zusammen, nicht?“ schlug ich vor und Oskar war nicht nur damit ohne weiteres einverstanden, sondern erhob auch keinen Einwand, als ich die Rechnung bezahlte. Nach einem Verdauungsspaziergang zeigte Oskar Lust zu einer Motorbootfahrt auf dem See und protestierte nur schwach, als ich beim Aussteigen darauf bestand, die Chose zu be rappen. Es war nun just Zeit, ins Kino zu gehen, denn wenn mein Freund schon in die Stadt kommt, so will er auch etwas davon haben. Und im Bewußtsein,

dass ich als gewandter Städter selbstredend mehr Routine in derlei Dingen habe, war es für Oskar ganz selbstverständlich, dass ich die Billets löste. — Wie man weiß, haben geistige Genüsse oftmals körperliche Abspannung zur Folge und es war deshalb nur natürlich, dass mein Freund beim Verlassen des Tempels der stummen Musen das Bedürfnis nach einer Erfrischung hatte. Also gingen wir zu einem etwas verspäteten Fünf-Uhr-Tee, natürlich in eine Tanzbar, denn wenn Oskar schon in die Stadt . . . doch das habe ich bereits er-

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

wähnt. Die Provinzler kennen sich nun in solchen Betrieben nie recht aus, obwohl sie es sich nicht merken lassen wollen. Oskar hat es natürlich leichter, denn er verläßt sich ganz auf mich. „Du kommst mit diesen Kellnern, Chasseurs und Garderobedamen besser zurecht.“ hat er einmal gesagt und seitdem besteht so etwas wie eine stillschweigende Vereinbarung zwischen uns, daß ich in solchen Lokalen bezahle. Ich tat es also auch diesmal und dann war es Zeit, zum Essen zu gehen, sollte Oskar seinen Zug nicht versäumen. Wir speisten mit gutem Appetit, besonders Oskar. — „Nichts unangenehmer, als ungesättigt Eisenbahn fahren“, meinte er, als er mit seiner Portion fertig war und die meinige in Angriff nahm — und obwohl er Miene machte, den Geldbeutel zu ziehen, konnte ich ihm auch diesmal beim Bezahlungsvorkommen. Wir tranken langsam unsern Kaffee aus, als Oskar noch die Ansicht äußerte, es wäre schick, wenn wir der Tischgesellschaft in seiner Pension zu Hause einen Kartengruß senden würden. Gesagt, getan! Eine Ansichtskarte hatte ich zufällig bei mir, die Briefmarke wollten wir dem Automat im Bahnhof entnehmen. Wir schlenderten plaudernd und lachend dorthin, besonders Oskar war sehr aufgeräumt, und nun, als wir vor dem Automat standen, zeigte sich meines Freundes Gerechtigkeitsgefühl. Während ich nach Kleingeld suchte, hatte er bereits einen Batzen herausgezogen und als ich die Hand hob, kam er mir zuvor, steckte das Gelbstück in den Einwurf und sagte mit sanftem Vorwurf: „Nein, nein, mein Lieber! Alles was recht ist, aber in mir kann ich Dich doch weiß Gott nicht bezahlen lassen...“

Sehen Sie, dieser sympathische Zug bei Oskar macht, daß ich seinen Besuchen eben allemal doch wieder gerne entgegensehe.

Eothario

*

Zukunfts bild

Trödler (zur Hausfrau): „Haben Sie vielleicht alte Kleider zu verkaufen?“
Hausfrau: „Alte Kleider habe ich schon, aber ich verkauf sie nicht; die muß mein Mann austragen.“

*

Der elektrische Haushalt

Junge Frau (am Telefon): „Hans, kumm gschwind heim. I' mueß d' Kontakt läß gschellt ha: der Radioapparat isch fürig heiß und in der Kochplatte singt's.“

*

Er nimmt's mit in Kauf

Dame am Postschalter: „Ich möchte auch etwas zur Entwicklung des Flugwesens beitragen; bitte geben Sie mir eine Flugpostmarke.“

:

Glühende Liebe

„Hast Du gehört? In der Hauptpost ist gestern Abend Feuer ausgebrochen.“
„Was Du nicht sagst! Da muß mein Schatz einen Brief an mich eingeworfen haben.“

:

Als ich an einem Sommertag

Als ich an einem Sommertag
Im heißen Sand am Strand lag,
Tiel plötzlich ein Frosch von einem Baum,
Ich glaubte erst nicht an das Ding,
War gar so zart und gering.
Als ich es in der Hand hielt, spürte ich es kaum.
Und doch war der Knall so groß,
Als es auffschlug. — Was ist denn los?
Hab ich erschrocken gefragt.
Fünf Meter hoch war der untere Ast.
Von dort ist es heruntergerast.
Meine Damen und Herren, das nenn' ich gewagt!
Fünf Meter ist fünfzigmal die Distanz
Von ihm, vom Kopf bis zum Schwanz!
Das wagte das Kerlchen unverkürzt.
Sie sagen freilich: er ist ja gestürzt!
Nun ja, — aber Sie hätten die Vigilanz
Sehen sollen mit der sich der Mann —
Wupp — umgedreht, denn er kam auf dem Rücken an.
Gleich saß er da: pumpt Luft herein,
Luft! — Die Welt ist mein!
Ich will nicht davon reden,
Es ist ja klar: es hätte jeden
Von uns getötet. Plattgedrückt. Schlüß.
Aber nun frage ich euch, zum Henker,
Warum sind wir so erbärmliche Denker?
Warum können wir nicht hundertmal vom Kopf bis zum Fuß
Die Distanz von unserem eigenen Ich überspringen?
„Sofianne“, könnten wir singen.
Wie säßen wir da! Tränken Luft herein,
Luft! Die Welt wär mein. Die Welt wär dein!

Zatos Bührer

*

Berühmte Zitate

Neue Auslese

Die Wurst im Topf
erspart den Zimmermann.
Auf dem Dache sitzt ein Greis —
o röhre — röhre nicht daran.
Zwei Seelen und ein Gedanke —
diesen Zwiespalt der Natur.
Helene, sprach der Onkel Nolte —
ich hätte keinen zweiten zu versenden!
Früh übt sich...
aber fragt mich nur nicht wie?
Die Mitternacht zog näher schon, —
sagte meine selige Großmutter schon immer.
Endlich nahet sich die Stunde —
Laura am Klavier.
Der Mai ist gekommen —
ein überwundener Standpunkt (im Juli).
Der Moor hat seine Schuldigkeit getan,
jetzt raucht er wieder, Gott sei Dank.
Der Worte sind genug gewechselt, —
nun sei bedankt mein lieber Schwan.
Schier dreißig Jahre bist du alt,
weiter hat es keinen Zweck.
Als ich noch im Flügelkleide
Anton, — stek den Degen ein!

Enden

Der Platz an der Sonne

Der gute Trank.

Und glüht die Sonne noch so heiß,
und dampft die Erde schwer und schwül:
Mir ist so wohl, als wär es kühl,
so lang ich nur das Eine weiß:

So lang ich weiß: Wenn ich das Haus betrete, das am Wege steht,
ist all der Jammer plötzlich aus,
so sehr er jetzt zu Herzen geht.

Dort perlst für mich im blanken Glas
ein Trank, der alles kühl, was brennt,
so köstlich wie — ich weiß nicht was,
ein Trank, den man als Sternbräu kennt.

pa

Innerort! Außerort!

Anlässlich des Ausfluges des Touring-Clubs nach Deutschland soll es dort zwischen einem Deutschen und einem biederem Landsmann zu folgendem Wortwechsel gekommen sein:

Gestatten Sie eine Frage, halten Sie das in der Schweiz eigentlich für praktisch, daß jede Ortschaft von den Schildern „Innerort, Außerort“ eingerahmt ist?

„Einetweg, so weiß me wenigstens, wo's eine Dorf us hört — und wo's andere anfangt!“

„Ja, aber müssen Sie da jedesmal die Geschwindigkeit verringern?“

„Jo, me sott vo Rechts wege, aber wüsst Sie, das tuet doch niemed, do hättest me viel z'tue!“

„Nun, dann könnte man diese Schilder ja ruhig wieder entfernen, wenn sie doch von niemandem befolgt werden.“

„Re-nei, die münd blybe, wüsst Sie, die find no für oppis anders do, nämli für üs Geschäftslüt; wenn's heiß isch, so fahret mir halt ohni Chrage und Rock, und so nes „Innerort“-Schild bedütet, daß me de Chrage wieder mueß alege.“

„Das dürfte dem Krägen doch wohl schlecht bekommen, bei den vielen Ortschaften, wie Sie sagten!“

„Rödemol, d'Wüche dur träge mir Chrage us Gummi, daß me's a jedem Brunne wieder ha wäische. Nebrigens, was i will säge, jeß machet s' dran ume, vor de größere Städte zwö dere Tafele ane z'mache, damit me weiß, daß me dann au de Rock wieder mueß alege!“

— born

Die heutige Jugend

Die Tante: „Ich denke, Julie, Du wirst nun bald heiraten, und in ein nettes eigenes Heim einziehen.“

Die Nichte: „Geh' mir weg mit Deinem albackenen netten Heim, Tante. Auf was ich es abgesehen habe, ist ein warmes Liebesnest mit einem wirklichen Zuckerschätz darin.“

*

Sein Irrtum

Der Ehemann: „Welch' hübscher Gürtel! Der gehört wohl zu Deinem neuen Kleid?“

Die Gattin: „Dummkopf! Das ist das Kleid.“

..